



PD Dr. Martin Beck ist Auslandsmitarbeiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Jordanien.



Léa Collet ist Wissenschaftliche Assistentin im Auslandsbüro Amman der Konrad-Adenauer-Stiftung.

ÜBER DIE POLITIK SYRIENS UND DIE LAGE SEINER CHRISTLICHEN MINDERHEIT

Martin Beck / Léa Collet

Wie Syrien im Ausland wahrgenommen wird, hängt stark davon ab, welches politische Thema im Fokus der Betrachtung steht. 2007 erschien unter der Schlagzeile „Ein Volk lehrt Toleranz“ ein Artikel in der Wochenzeitung *Die Zeit*, in dem die friedlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Religionen in Syrien thematisiert wurden.¹ Im gleichen Jahr allerdings tauchte Syrien auf der vom renommierten amerikanischen Forschungsinstitut Freedom House veröffentlichten Liste der repressivsten Regime der Welt auf, das den Stand der politischen und bürgerlichen Freiheiten weltweit untersucht.² Angesichts dieser offensichtlichen Widersprüche bietet auch eine Analyse der syrischen Außenpolitik auf den ersten Blick keine klaren Anhaltspunkte: Einerseits wurde Syrien 2007 als eines von insgesamt vier Ländern auf der US-amerikanischen Liste der Staaten geführt, die den Terrorismus finanzieren.³ Andererseits nahm Syrien im gleichen Jahr an der von den USA ausgerichteten und von Iran boykottierten Nahost-Friedenskonferenz in Annapolis teil, im Rahmen derer Israel eine prominente Rolle spielte.

- 1 | Charlotte Wiedemann, „Ein Volk lehrt Toleranz“, in: *Die Zeit*, 22.02.2007, <http://www.zeit.de/2007/09/Syrien> [20.09.2010].
- 2 | „World’s Most Repressive Regimes Resistant to Change“, Freedom House, 09.05.2007, <http://www.freedomhouse.org/template.cfm?page=70&release=503> [20.09.2010].
- 3 | „State Sponsors of Terrorism“, US-Außenministerium, <http://www.state.gov/s/ct/c14151.htm> [20.09.2010].

In vorliegendem Beitrag sollen die Außenpolitik, die Innenpolitik und die Situation der christlichen Minderheit Syriens untersucht werden. Durch die Analyse dieser drei Bereiche soll beleuchtet werden, ob und in welcher Weise sich die syrische Außen-, Innen- und Religionspolitik ihrem Wesen nach unterscheiden, gleichzeitig aber auch Ähnlichkeiten aufweisen. Der Fokus soll dabei auf Fragen der Religion und der Außenpolitik liegen. Innenpolitische Aspekte hingegen werden nur kurz und hauptsächlich in Bezug auf Anknüpfungspunkte, Ähnlichkeiten und Unterschiede im Vergleich zu den anderen Themenbereichen behandelt.

AUSSENPOLITIK

In den letzten Jahren erregte Syrien auf regionaler wie auch internationaler Ebene einiges Aufsehen. Dem Regime gelang es, seine Rolle als „Pariastaat“ abzuschütteln.⁴ Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 hatte der US-amerikanische Präsident George W. Bush den politischen und wirtschaftlichen Druck auf Syrien erhöht, vor allem wegen dessen Unterstützung von Hisbollah und Hamas und aufgrund der syrischen Militärpräsenz im Libanon. Mit der Verabschiedung des Syria Accountability and Lebanese Sovereignty Restoration Act (SALSA) im Oktober 2003 drängte der Kongress auf eine strengere Sanktionspolitik. Auf der Grundlage von SALSA verhängte Präsident Bush im Mai 2004 wirtschaftliche und handelspolitische Sanktionen gegen Syrien, die insbesondere ein Verbot US-amerikanischer Exporte nach Syrien sowie ein Start- und Landeverbot für syrische Flugzeuge in den USA beinhalteten. Mittels dieser Sanktionen sollte Syrien dazu bewegt werden, seine Unterstützung militanter Gruppen, die Entwicklung von Massenvernichtungswaffen sowie die Einmischung in die Politik des Libanon einzustellen.⁵

Präsident George W. Bush verhängte 2004 wirtschaftliche und handelspolitische Sanktionen gegen Syrien, die insbesondere ein Verbot US-amerikanischer Exporte nach Syrien sowie ein Start- und Landeverbot für syrische Flugzeuge in den USA beinhalteten.

4 | Ein Überblick über das Konzept des Paria- bzw. Schurkenstaats, das in der Regel ideologisch kontrovers diskutiert wird, ist im Beitrag von Martin Beck und Johannes Gerschewski, „On the Fringes of the International Community. The Making and Survival of ‚Rogue States‘“, in: *Sicherheit und Frieden/ Security and Peace* 27.2, 84-90) zu finden.

5 | Jeremy M. Sharp, „Syria: Background and U.S. Relations“, Congressional Research Service Report for Congress, 26.04.2010, 10-13, www.fas.org/sgp/crs/mideast/RL33487.pdf [23.05.2010].

Obwohl die Sanktionen US-amerikanische und europäische Unternehmen bis zu einem gewissen Grad davon abhielten, in Syrien zu investieren,⁶ waren die Auswirkungen auf die bilateralen Handelsbeziehungen zwischen den USA und Syrien insgesamt begrenzt. Bereits vor der Verhängung der Sanktionen war der Handel zwischen Syrien und den USA mit einem jährlichen Handelsvolumen von etwa 300 Millionen US-Dollar auf einem

Die Sanktionen gegen Syrien brachten nicht die erwarteten Ergebnisse. Im Gegenteil, die wirtschaftlichen Reformen Syriens, so beschränkt sie auch waren, führten zu einem Ausbau der Handelsbeziehungen mit den USA.

Tiefstand angelangt. Zudem waren mehrere Bestimmungen des 2003 erlassenen Sanktionsgesetzes gegen Syrien rein symbolischer Natur, etwa das Verbot gewerblicher Flüge von Syrien in die Vereinigten Staaten zu einem Zeitpunkt, als syrische Fluglinien die USA gar nicht mehr anfliegen.⁷ Die Sanktionen brachten damit nicht die erwarteten Ergebnisse. Im Gegenteil, die wirtschaftlichen Reformen Syriens, so beschränkt sie auch waren, führten zu einem Ausbau der Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten. Die Reformbemühungen umfassten etwa die Senkung der Kreditzinsen, die Liberalisierung der Zölle, die Konsolidierung des Wechselkurses und die Gründung einer Börse im Jahr 2009. So erhöhten die USA im Vergleich zu 2006 ihr Exportvolumen nach Syrien im darauffolgenden Jahr um über 50 Prozent auf 361 Millionen US-Dollar.⁸ Auch die syrischen Importe in die USA stiegen von 324 Millionen US-Dollar im Jahr 2005 auf 352 Millionen US-Dollar im Jahr 2008 an. Das gesamte Handelsvolumen zwischen den USA und Syrien nahm im Zeitraum zwischen 2006 und 2009 von 438 Millionen US-Dollar auf 586 Millionen US-Dollar zu.⁹

Obwohl die wirtschaftlichen Auswirkungen somit nur sehr begrenzt spürbar waren, hatte Syrien auf politischer Ebene unter den Folgen der angespannten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu leiden. Auch die Beziehungen zu

6 | John Dagge, „Riding the wave of sanctions on Syria“, in: *The Middle East*, 05/2008, 46 (hier: 2), http://findarticles.com/p/articles/mi_m2742/is_389/ai_n25428148/ [11.07.2010].

7 | Michael Nguyen, „U.S. Sanctions Syria“, Arms Control Association (2004), http://www.armscontrol.org/act/2004_06/Syria [11.07.2010].

8 | Marc Sorel, „Re-thinking the U.S.-Syria Trade Relationship“, Foreign Policy Digest, <http://www.foreignpolicydigest.org/20081217214/Regional-Archive/Middle-East-Archive/re-thinking-the-us-syria-trade-relationship.html> [11.07.2010].

9 | Jeremy Sharp, 2010, 15, Fn. 5.

Europa verschlechterten sich. Nachdem die EU lange auf eine starke Kooperation mit Syrien gesetzt hatte, wurde nach der Ermordung des ehemaligen libanesischen Ministerpräsidenten Rafik Hariri im Februar 2005 ein politischer Kurswechsel eingeleitet. Ein Jahr vor dem Attentat hatte die EU ein Assoziationsabkommen mit Syrien paraphiert, dessen Ratifizierung jedoch aufgrund einer Reihe heikler Themen, insbesondere Massenvernichtungswaffen und Menschenrechtsfragen, mehrmals verschoben wurde.¹⁰

Als Folge der wachsenden Verärgerung über die Einmischung Syriens im Libanon wurde der Nahe Osten im September 2004 Zeuge eines seltenen Schulterchlusses zwischen Paris und Washington, der in der Verabschiedung der Resolution 1559 durch den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen gipfelte. Darin wurde der Abzug aller ausländischen Truppen aus dem Libanon gefordert.¹¹ Syrien reagierte darauf zunächst mit begrenzten Zugeständnissen und einer Reduzierung seiner Truppenstärke. Als es 2005 nach der Ermordung des ehemaligen Ministerpräsidenten Hariri jedoch zu anti-syrischen Massenprotesten im Libanon kam, zog das Regime in Damaskus seine Truppen vollständig aus dem Land ab. Die libanesischen Parlamentswahlen im Mai und Juni 2005 konnten ohne syrische Militärpräsenz abgehalten werden. Auch im Anschluss behielt Syrien seinen gemäßigten außenpolitischen Kurs bei und setzte verstärkt auf regionalen Dialog. Insbesondere bemühte sich das Land darum, seine Beziehungen zu zahlreichen Akteuren in der Region und darüber hinaus zu verbessern, darunter vor allem mit der Türkei, dem Libanon, Saudi-Arabien, Irak und den Vereinigten Staaten.

Syrien behielt seinen gemäßigten außenpolitischen Kurs bei und setzte verstärkt auf regionalen Dialog. Insbesondere bemühte sich das Land um bessere Beziehungen mit der Türkei, dem Libanon, Saudi-Arabien, Irak und den Vereinigten Staaten.

Ein weiterer wichtiger Schritt, um die Rolle als Pariastaat auf internationaler Ebene abzustreifen, war die Teilnahme Syriens an der Friedenskonferenz im November 2007 in Annapolis, die zu einer Wiederaufnahme der direkten

10 | Julie Gregson, „Should the EU have taken the road to Damascus sooner?, *Deutsche Welle World*, 05.12.2009, <http://dw-world.de/dw/article/0,,4882023,00.html> [14.07.2010].

11 | Martin Beck, „Pariastaat Syrien: Zwischen externem Druck und internem Beharrungsvermögen“, *GIGA Focus*, 7/2006, 3-5, in: http://www.giga-hamburg.de/content/publikationen/pdf/gf_nahost_0607.pdf [05.11.2010].

Verhandlungen zwischen Israel und der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) führte. Mit seiner Präsenz demonstrierte Syrien seine Unabhängigkeit gegenüber Iran, das die Konferenz boykottierte. Gleichzeitig machte das Land durch die Teilnahme an einer Konferenz, deren Agenda weitgehend auf die Interessen von Präsident Bush zugeschnitten war, deutlich, dass es gewillt war, seine politische Isolation zu überwinden.¹² Zudem ließ sich Syrien im Frühling 2008 auf indirekte Friedensgespräche mit Israel unter türkischer Vermittlung ein, was die erste wesentliche Annäherung an Israel darstellte, seit Baschar al-Assad nach dem Tod seines Vaters Hafiz die syrische Präsidentschaft übernommen hatte. Im Westen wurde dieser Sinneswandel wohlwollend zur Kenntnis genommen und als erster Schritt zur Überwindung der politischen Verbundenheit mit Iran und einer Hinwendung zu den gemäßigeren Akteuren im Nahen Osten gedeutet. Obwohl die Verhandlungen mit der Türkei nicht zu einer Aufnahme direkter Friedensgespräche führten,¹³ erleichterten die syrischen Bemühungen eine Annäherung an die EU und verhinderten zugleich, dass die USA den Druck erhöhten.¹⁴ Die türkische Vermittlung zwischen Syrien und Israel unterstrich außerdem das Zustandekommen einer neuen strategischen Partnerschaft zwischen Ankara und Damaskus. Das politisch und historisch belastete Verhältnis zwischen der Türkei und Syrien

12 | „Reshuffling the Cards? (II): Syria’s New Hand“, *Middle East Report* 93, International Crisis Group, 16.12.2009, 3-4, in: http://www.crisisgroup.org/~media/Files/Middle%20East%20North%20Africa/Iraq%20Syria%20Lebanon/Syria/93_reshuffling_the_cards_ii_syrias_new_hand.ashx [28.09.2010].

13 | Die israelisch-syrischen Beziehungen verschlechterten sich im Gegenteil, als Damaskus als Reaktion auf den Gazakrieg 2008/2009 entschied, die indirekten Verhandlungen formal auszusetzen. Die Türkei signalisierte danach noch gelegentlich Bereitschaft zur Wiederaufnahme von Verhandlungen unter Führung eines neutralen Vermittlers. Dagegen besteht die neue israelische Regierung unter Benjamin Netanjahu auf direkten Verhandlungen: „Assad: Turkey must mediate Israel-Syria peace talks“, *The Jerusalem Post*, 13.09.2010, in: <http://www.jpost.com/MiddleEast/Article.aspx?id=187939>; Dan Williams, „Israel shuts door on Turkish-mediated Syria talks“, Reuters, 12.08.2010, in: <http://in.reuters.com/article/idINIndia-41714020090812>; Fulya Özerkan, „Israel-Syria talks moving ahead without Turkey“, *Hürriyet*, 11.07.2010, in: <http://www.hurriyetaidailynews.com/n.php?n=turk-mediation-in-israel-syrian-talks-loses-momentum-over-crisis-with-tel-aviv-2010-07-11> [28.09.2010].

14 | International Crisis Group, „Reshuffling the Cards? (II): Syria’s New Hand“, 8-10, Fn. 12.

hatte sich in den 1990ern allmählich entspannt, als durch die Gründung einer autonomen kurdischen Region im Nordirak eine Situation entstand, die beide Länder als Bedrohung ihrer Sicherheitsinteressen auffassten. Ihren Höhepunkt erreichte die türkisch-syrische Allianz 2009 mit der Entscheidung beider Regierungen, gegenseitige Visumsbeschränkungen aufzuheben und ihre Strom- und Gasnetze miteinander zu verbinden.¹⁵

Syrien ergriff verschiedene Maßnahmen, um die Beziehungen zum Libanon weiter zu verbessern. Nach tagelangen Verhandlungen in Doha in Katar stimmten die rivalisierenden libanesischen Parteien am 21. Mai 2008 einem Abkommen zu, mittels dessen die festgefahrene politische Situation überwunden werden konnte. Die verfeindeten libanesischen Fraktionen hatten sich aufgrund von Unstimmigkeiten über die Zusammensetzung der Regierung und aufgrund der durch die Besetzung Westbeiruts durch die Hisbollah am 8. und 9. Mai 2008 entflammten Krise in eine Sackgasse manövriert. Nun bildeten die Konfliktparteien eine Regierung der nationalen Einheit, wählten den früheren Oberbefehlshaber der Armee, Michel Suleiman, zum Präsidenten und beschlossen eine Reform des Wahlrechts.¹⁶ Syrien begrüßte dieses Abkommen vorbehaltlos. Obwohl Damaskus eine Beteiligung an der Ermordung des früheren Ministerpräsidenten Hariri vorgeworfen worden war, entschloss sich Syrien im Juli 2008 im Rahmen des Gründungsgipfels der Union für das Mittelmeer, uneingeschränkte diplomatische Beziehungen zu Beirut aufzunehmen.¹⁷ Mit diesem wichtigen Schritt erkannte Syrien erstmals die Souveränität des Libanon offiziell an. Im März 2009 machte Syrien mit der Entsendung seines ersten Botschafters nach Beirut deutlich, dass es eine Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Ländern

Durch das Abkommen von Doha im Mai 2008 wurde die achtzehn Monate andauernde politische Krise im Libanon beendet. Syrien begrüßte dieses Abkommen vorbehaltlos.

15 | International Crisis Group, „Reshuffling the Cards? (I): Syria’s Evolving Strategy“, *Middle East Report* 92, International Crisis Group, 12/2009, 5-6, in: http://www.crisisgroup.org/~media/Files/Middle%20East%20North%20Africa/Iraq%20Syria%20Lebanon/Syria/92_reshuffling_the_cards__i__syrias_evolving_strategy.ashx [23.05.2010].

16 | „Background Note: Lebanon“, Bureau of Near Eastern Affairs, in: <http://state.gov/r/pa/ei/bgn/35833.htm> [14.07.2010].

17 | „Sarkozy Helps to Bring Syria Out of Isolation“, *New York Times*, 14.07.2008, in: <http://www.nytimes.com/2008/07/14/world/europe/14france.html> [14.07.2010].

anstrebte.¹⁸ Darüber hinaus akzeptierte Syrien die Ergebnisse der Wahlen im Libanon im Juni 2009, in denen der von Syrien unterstützte Oppositionsblock unter Führung der schiitischen Hisbollah nur 57 Sitze erhalten hatte.¹⁹ Auch der Besuch des neu gewählten Ministerpräsidenten Saad Hariri, der im Dezember 2009 nach Damaskus reiste, zeugte davon, dass sich die bilateralen Beziehungen deutlich entspannt hatten.²⁰ Im Juni 2010 erklärten sich Damaskus und Beirut bereit, eine Demarkation ihrer See- und Landesgrenzen vorzunehmen,²¹ einschließlich des als Gebiet der Schebaa-Farmen bekannten Territoriums entlang der gemeinsamen Grenze der beiden Länder.²² Allerdings erfuhr die syrisch-libanesische Annäherung einen deutlichen Dämpfer, als sich Syrien nicht mit einer im September 2010 erfolgten Entschuldigung Hariris für die Vorwürfe, Damaskus sei in die Ermordung seines Vaters verwickelt gewesen, zufriedengab, sondern den libanesischen Ministerpräsidenten mit der Forderung nach einer rückhaltlosen Aufklärung der Vergangenheit brüskierte und Haftbefehl gegen ranghohe libanesische Beamte und Vertraute Hariris erließ.²³

- 18 | „Syria appoints first ambassador to Lebanon“, Reuters, 24.03.2009, in: <http://www.reuters.com/article/idUSTRE52N31720090324> [28.09.2010].
- 19 | Patrick Goodenough, „Lebanon Resumes ‚National Dialogue‘ But Hezbollah Refuses to Discuss Its Weapons“, *CBS News*, 09.03.2010, in: <http://www.cbsnews.com/news/article/62478> [14.07.2010]; „Syria Salutes Spirit of Consensus by Lebanese after Elections“, *Al-Manar TV*, 09.06.2009, in: <http://almanar.com.lb/newssite/NewsDetails.aspx?id=89317&language=ar> [28.09.2010].
- 20 | „Syria. Country Report“, *Economist Intelligence Unit*, 01/2010, 9.
- 21 | „Lebanon, Syria to start demarcating borders“, in: *The Daily Star*, 16.06.2010.
- 22 | Die Schebaa-Farmen wurden 1967 von Israel besetzt. Sowohl Syrien als auch der Libanon sehen das Gebiet als libanesisches Territorium an, weshalb nach Ansicht der Hisbollah die israelische Besetzung des Libanons noch andauert. Die Vereinten Nationen bestätigten hingegen die israelische Position insofern, als sie von einem syrischen Gebiet sprechen, das von Israel besetzt wurde. Falls jedoch Syrien und der Libanon rechtsverbindlich erklären würden, dass die Schebaa-Farmen sich auf libanesischem Staatsgebiet befinden, könnten sowohl Israel als auch die Hisbollah in Bedrängnis geraten: Israel wäre unter Druck, sich aus den Schebaa-Farmen zurückzuziehen, wodurch wiederum die Hisbollah unter Zugzwang geriete.
- 23 | Jürg Bischoff, „Hariri-Mord stürzt Libanon in neue Krise“, *NZZ Online*, 06.10.2010, in: http://nzz.ch/hariri-mord_stuerzt_libanon_in_neue_krise_1.7847079 [20.10.2010].

Auch die Beziehungen zwischen Syrien und Saudi-Arabien haben sich seit Ende 2009 stark verbessert. Erst durch das im Oktober 2009 geschlossene Abkommen zwischen Saudi-Arabien und Syrien konnte die Patt-situation zwischen der vom Westen unterstützten 14.-März-Koalition und der Allianz des 8. März unter Führung der Hisbollah überwunden werden, was die Bildung einer Regierung der nationalen Einheit unter Ministerpräsident Saad Hariri ermöglichte. Der Hisbollah wurde indes ein Vetorecht eingeräumt. Vor dem Hintergrund iranischer Bestrebungen, sich als Regionalmacht zu gebärden, und der Rolle Syriens als potentiellem Industriestandort und Verkehrsdrehscheibe vertiefte der saudi-arabische König Abdallah bin Abd Al-Aziz die bilateralen Beziehungen zu Syriens Präsident Assad.²⁴ Im Krieg zwischen den schiitischen Houthi-Kämpfern und der jemenitischen Armee wiederum unterstützte Syrien die saudische Politik und stellte sich damit gegen seinen traditionellen Verbündeten Iran.²⁵

Vor dem Hintergrund iranischer Bestrebungen, sich als Regionalmacht zu gebärden, und der Rolle Syriens als potentiellem Industriestandort und Verkehrsdrehscheibe vertiefte Saudi-Arabien die Beziehungen zu Syrien.

Diese Entwicklungen zeigen, dass sich Syrien im Gegensatz zu Iran für eine pragmatische Politikstrategie entschieden hat, um den politischen und wirtschaftlichen Druck seitens des Westens abzumildern: Anders als Teheran, das sich ostentativ als Speerspitze einer anti-westlichen Ideologie geriert, bemühte sich Syrien um eine Rückkehr auf die internationale Bühne und darum, von der internationalen Gemeinschaft wieder respektiert zu werden. Während Iran sich international als Pariastaat inszeniert, hat Syrien diese Rolle stets unfreiwillig gespielt und sich regelmäßig darum bemüht, den Status abzustreifen, sobald es die Rahmenbedingungen erlaubten.

Um den Druck der USA zu mindern, begann Syrien außerdem, seine Politik gegenüber dem Irak zu überdenken. Eine Verbesserung der bilateralen Beziehungen zwischen Syrien

24 | Andrew Lee Butters, „A Rapprochement Between Syria and Saudi Arabia?“, *CNN News*, 08.10.2009, in: <http://time.com/time/world/article/0,8599,1929072,00.html> [22.09.2010].

25 | André Bank, „Partner oder ‚Paria‘? Syriens Nahostpolitik unter Bashar al-Asad“, *GIGA Focus* 6/2010, 6, in: http://giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/pdf/gf_nahost_1006.pdf [19.08.2010].

und dem Irak wurde schließlich 2004 erreicht. Grund hierfür war vor allem die Sorge Syriens, dass sich der Konflikt im Irak nach Syrien ausweiten und es zu einer Ausbreitung des religiösen Extremismus in der Region kommen könnte.²⁶ Syrien nahm folglich wieder diplomatische Beziehungen zum Irak auf. Außenminister Walid al-Muallim fand sich zwischen 2006 und 2009 häufig zu Besuchen in Bagdad ein, wo er mehrere Abkommen zur Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen und zum Ausbau der sicherheitspolitischen Kooperation zwischen beiden Ländern unterzeichnete. Allerdings wurde Syrien nach einem schweren terroristischen Anschlag in Bagdad Ende August 2009 vorgeworfen, den Aufständischen, die die Anschläge finanziert haben sollen, Unterschlupf gewährt zu haben.²⁷ In der Folge zogen Iran und Syrien ihre jeweiligen Botschafter ab, wodurch sich die Beziehungen abrupt verschlechterten.²⁸ In letzter Zeit hat sich das irakisch-syrische Verhältnis allerdings wieder deutlich verbessert. So wurde Baschar al-Assad insbesondere eine Entschuldigung des Ministerpräsidenten Nuri al-Maliki überbracht, in der er zu den irakischen Anschuldigungen bezüglich der Beteiligung Syriens an den Bombenanschlägen vom August 2009 Stellung nahm.²⁹

Syrien wurde nach einem schweren terroristischen Anschlag in Bagdad Ende August 2009 vorgeworfen, den Aufständischen Unterschlupf gewährt zu haben. In der Folge zogen Iran und Syrien ihre jeweiligen Botschafter ab.

Die Stabilität und territoriale Integrität des Irak liegt sowohl im Interesse der Vereinigten Staaten als auch Syriens. Aus diesem Grund übernahm Syrien in den letzten Jahren eine wichtige humanitäre Rolle bei der Unterstützung irakischer Flüchtlinge. So ließ das Land etwa seine Grenzen offen und gewährte den Flüchtlingen Zugang zu lebenswichtigen Sozialleistungen und zu medizinischer Versorgung.³⁰

26 | Ayman Nour, „Unsplendid Isolation“, *Internationale Politik*, 09-10/2009, 26, in: <http://www.internationalepolitik.de/ip/dossiers/naher-osten/unsplendid-isolation.html> [30.05.2010].

27 | „Iraq-Syria war of words escalates“, *BBC News*, 31.08.2009, in: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/8230635.stm> [20.09.2010].

28 | Jomana Karadsheh, „Iraq, Syria pull ambassadors as bombing suspects sought“, *CNN News*, 25.08.2009, in: <http://cnn.com/2009/WORLD/meast/08/25/iraq.bombing.syria> [22.09.2010].

29 | Janbulat Shakai, „Muwaddiḥa anna 'l-wafda yaḥmilu ,i'tidārān' mina 'l-Mālikī ilā 'l-qīyādati 's-sūrīyati“ („Syrien begrüßt Abkommen über den Transport von irakischem Rohöl durch sein Staatsgebiet“), *Al-Watan*, 14.09.2010, in: <http://alwatan.sy/dindex.php?idn=86412> [04.11.2010].

30 | „Engaging Syria? U.S. Constraints and Opportunities“, *Middle East Report* 83 der International Crisis Group, 11.02.2009, 25, in: <http://crisisgroup.org/en/regions/> ▶

Angesichts der zunehmenden Gewalt im Irak und des wachsenden Einflusses extremistischer Gruppen bemühte sich Syrien um eine Neuausrichtung seiner Politik und um eine Verstärkung seiner Militärpräsenz entlang der Grenze zum Irak.³¹ Außerdem strebte Syrien nach den Regionalwahlen im Irak im Jahr 2009 einen Ausbau der bilateralen wirtschaftlichen Beziehungen an. Damaskus verband damit die Hoffnung, das syrisch-irakische Handelsvolumen zu erhöhen, das 2007 lediglich 641 Millionen US-Dollar betrug und sich damit im Vergleich zum Stand von zwei Milliarden US-Dollar vor dem Irakkrieg im Jahr 2003 auf einem relativ niedrigen Niveau bewegte.³²

Im Vergleich zu seinem Vorgänger war Präsident Barack Obama in einem viel höheren Maß bereit, auf das Regime in Damaskus zuzugehen. Wenngleich die US-Sanktionen gegen Syrien im Mai 2010 durch Präsident Obama verlängert wurden, haben sich die Beziehungen zwischen Syrien und den Vereinigten Staaten nach dem Antritt der neuen US-Regierung im Januar 2009 entspannt. In einem ersten Schritt entsandte der neue US-Präsident mehrere Sicherheitsdelegationen und hochrangige Regierungsbeamte wie beispielsweise den US-Sondergesandten für den Nahen Osten, George Mitchell, nach Damaskus, um dort über Themen wie die Stabilisierung des Irak und Grenzsicherheit zu beraten. Im September 2009 nahm mit dem stellvertretenden Außenminister Faisal al-Mekdad zum ersten Mal nach fünf Jahren ein hochrangiger syrischer Regierungsvertreter Gespräche mit wichtigen Repräsentanten der Regierung der Vereinigten Staaten auf, darunter dem stellvertretenden Minister für Management und Ressourcen, Jack Lew.³³ Als Ergebnis der sich verbessernden Beziehungen entsandte

Wenngleich die US-Sanktionen gegen Syrien im Mai 2010 durch Präsident Obama verlängert wurden, haben sich die Beziehungen zwischen Syrien und den Vereinigten Staaten nach dem Antritt der neuen US-Regierung entspannt.

middle-east-north-africa/iraq-syria-lebanon/syria/083-engaging-syria-us-constraints-and-opportunities [30.05.2010].

31 | Julien Barnes-Dacey, „Iraq-Syria dispute jeopardizes progress on stability, trade“, *The Christian Science Monitor*, 19.09.2009, in: <http://www.csmonitor.com/World/Middle-East/2009/0919/p06s01-wome.html> [21.09.2010].

32 | „Syria, Iraq to Boost Financial Cooperation“, *iraq-business news*, 06/2010, in: <http://www.iraq-businessnews.com/?p=4981> [15.07.2010]; Julien Barnes-Dacey, „Syria Looks to Iraq for an Economic Boost“, *The Wall Street Journal*, 01.06.2009, in: <http://online.wsj.com/article/SB124381333544570547.html> [15.07.2010].

33 | Natasha Mozgovaya „Top Syria official’s visit to U.S. marks -

Präsident Obama im Februar 2010 einen Botschafter nach Damaskus und machte dadurch die Entscheidung der Bush-Regierung rückgängig, die im Februar 2005 ihren Gesandten abgezogen hatte, um gegen die mutmaßliche Beteiligung Syriens an der Ermordung von Rafik Hariri zu protestieren.

INNENPOLITIK

In jüngster Zeit verfolgte Syrien auf internationaler wie regionaler Ebene einen flexibleren und gemäßigeren Kurs. Das Abstreifen seines Pariastatus ging jedoch nicht mit

entscheidenden Veränderungen seines autoritären Systems im Inneren einher. Seit Jahrzehnten ist die Innenpolitik Syriens von einem Fehlen demokratischer Rechte geprägt. Wie der jahrelange Konflikt um die Menschenrechtsfrage im Rahmen der Verhandlungen über das Assoziierungsabkommen mit der

Die syrische Regierung lehnte es ab, das Assoziierungsabkommen mit der EU zu unterzeichnen, da sie nicht bereit war, die in ihren Augen illegitime Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes zu dulden.

EU verdeutlicht, lehnt es die syrische Regierung ab, eine in ihren Augen illegitime Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes zu dulden.³⁴ Das Assoziationsabkommen war bereits 2004 finalisiert worden, bedingt durch die zunehmende Isolierung des Damaszener Regimes, die Irakkrise, die Kontroverse um eine neue Klausel bezüglich Massenvernichtungswaffen und die Ermordung des libanesischen Ministerpräsidenten Rafik Hariri wurden die Verhandlungen jedoch auf Eis gelegt.³⁵ Erst mit Beginn der französischen EU-Ratspräsidentschaft 2008 wurden die Gespräche wieder aufgenommen. Während eines Besuchs der Hohen Repräsentantin für Außen- und Sicherheitspolitik der EU, Catherine Ashton, in Syrien im März 2010 kündete die syrische Regierung an, mit der EU weiterverhandeln zu wollen, um strittige Punkte zu klären, die die Unterzeichnung des Abkommens bisher verzögert hatten.³⁶ Wie Syriens Regierung die Meinungsverschiedenheiten mit der EU aus dem Weg räumen will, ist allerdings weiterhin unklar.

tentative growth in ties", *Haaretz*, 29.09.2009, in: <http://www.haaretz.com/hasen/spages/1117712.html> [30.05.2010].

34 | „Syria. Country Report“, *Economist Intelligence Unit*, 04/2010, 10.

35 | Julie Gregson, 2009, Fn. 10.

36 | *Economist Intelligence Unit*, 2010, Fn. 34.

Zwar gibt es in keinem arabischen Land eine Demokratie, in etlichen Staaten der Region kam es aber zu Phasen spürbarer Liberalisierung. In Syrien hingegen sind die Machtstrukturen noch immer uneingeschränkt von einer systematischen Einschränkung der Menschen- und Bürgerrechte geprägt. Im *Transformation Index* der Bertelsmann Stiftung (BTI) rangiert Syrien im Hinblick auf die demokratische Entwicklung auf dem 115. Platz von 128 und in Bezug auf die marktwirtschaftliche Entwicklung auf dem 94. Platz von 128.³⁷ Dies zeigt deutlich, dass Syrien im politischen Bereich als repressiv und in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung als rückständig einzustufen ist. Die allumfassende Macht des syrischen Präsidenten leitet sich auch aus der Unterstützung durch das Militär und die Sicherheitskräfte her. Des Weiteren ist das 1963 erlassene Notstandsgesetz noch immer in Kraft.³⁸ Es räumt den Sicherheitsbehörden unbegrenzte Vollmacht ein, Verdächtige über einen längeren Zeitraum hinweg ohne Anklageerhebung in Isolationshaft zu halten.

Die allumfassende Macht des syrischen Präsidenten leitet sich auch aus der Unterstützung durch das Militär und die Sicherheitskräfte her. Des Weiteren ist das 1963 erlassene Notstandsgesetz noch immer in Kraft.

Das Regime in Damaskus geht auf repressive Weise gegen oppositionelle Gruppen vor. Eine islamistische Rebellion in Hama im Jahr 1982 wurde von der Armee brutal niedergeschlagen. Noch heute nimmt dieser Vorfall, bei dem zwischen 7.000 und 35.000 Menschen getötet wurden,³⁹ im kollektiven Gedächtnis der Syrer einen zentralen Platz ein. Zahlreiche politische und soziale Aktivisten erhofften sich im Jahr 2000 eine Öffnung des politischen Systems durch Baschar al-Assad. Nach dessen Regierungsantritt versammelten sich zahlreiche Bürgerrechtler und politische Aktivisten in privaten Foren, um Reformanliegen zu diskutieren und politische Veränderungen zu fordern, wie beispielsweise die Aufhebung des Ausnahmezustands. Im August 2001 endete der „Frühling von Damaskus“ jedoch

37 | Syria Country Report, *Bertelsmann Transformation Index 2010*, Bertelsmann Stiftung, 1, in: http://www.bertelsmann-transformation-index.de/fileadmin/pdf/Gutachten_BTI2010/MENA/Syria.pdf [11.07.2010].

38 | „Worst of the Worst 2010: The World’s Most Repressive Societies“, Freedom House Foundation, 20, in: http://freedomhouse.org/uploads/special_report/88.pdf [12.07.2010].

39 | „Weapons of Mass Destruction (WMD) – Hama“, *Global Security*, in: <http://www.globalsecurity.org/wmd/world/syria/hama.htm> [21.09.2010].

abrupt, als die syrischen Behörden zehn Oppositionsführer verhaften ließen. Seit diesem Zeitpunkt sind die Vertreter der Zivilgesellschaft und Menschenrechtsgruppen gezwungen, ihren Aktivitäten große Zurückhaltung aufzuerlegen.⁴⁰

DIE SITUATION DER CHRISTLICHEN MINDERHEIT

Im Vergleich zu Nachbarländern wie Saudi-Arabien und Irak bietet Syrien Christen ein deutlich günstigeres Umfeld.

Die Religionsausübung ist in Syrien frei, solange sie sich nicht als politische Kraft in Opposition zum Regime versteht.

Die Religionsausübung ist in Syrien frei – solange sie sich nicht als politische Kraft in Opposition zum Regime versteht. Artikel 35 Absatz 1 der syrischen Verfassung⁴¹ garanti

tiert die Freiheit des Glaubens. Der Staat respektiert sämtliche Religionen. Toleranz gegenüber nicht-muslimischen Minderheiten wird dadurch gewährleistet, dass auf Pässen und Personalausweisen die Religionszugehörigkeit nicht vermerkt ist.⁴² Die religiöse christliche Presse unterliegt einer politischen Zensur – eine Restriktion, der jedoch nicht nur Christen, sondern auch Muslime unterworfen sind. Unabhängig davon dürfen christliche Gemeinden Andachtsorte errichten und vielfältige religiöse Aktivitäten durchführen. Des Weiteren schließt die Verfassung Christen lediglich vom Amt des Präsidenten aus, gewährt aber ansonsten allen Bürgern Gleichheit vor dem Gesetz. Die Christen, deren Bevölkerungsanteil mit etwa zehn Prozent wesentlich höher ist als im „Heiligen Land“ (Israel, Jordanien, Palästina),⁴³ profitieren von den säkularen Prinzipien des syrischen Staates, die eine Diskriminierung von Christen verbieten. Darüber hinaus genießen Christen wie auch die anderen offiziell anerkannten religiösen Gruppen der Muslime, Drusen und Juden eine

40 | „No Room to Breathe“, *Human Rights Watch*, 16.10.2007, in: <http://www.hrw.org/en/node/10646/section/4> [22.09.2010].

41 | Syrische Verfassung, in: http://www.law.yale.edu/RCW/rcw/jurisdictions/asw/syrianarabrep/syria_constitution.doc [19.08.2010].

42 | Alistar Lyon, „Christians view Syria as haven in unstable region“, Reuters, 09.06.2010, in: <http://reuters.com/article/idUSTRE6582CQ20100609> [05.10.2010].

43 | „The World Factbook: Syria“, CIA, <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sy.html> [30.05.2010]; „International Religious Freedom Report 2009: Syria“, Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor, in: <http://state.gov/g/drl/rls/irf/2009/127358.htm> [19.08.2010]. Etliche Schätzungen fallen entweder deutlich höher oder niedriger aus. ▶

weitgehende Autonomie insbesondere auch im Familienrecht.⁴⁴ Als wichtiges Symbol religiöser Toleranz erkennt Präsident Baschar al-Assad christliche Feiertage an, sendet Grußbotschaften oder nimmt persönlich an den jeweiligen Feierlichkeiten teil. Darüber hinaus werden regelmäßig interreligiöse Veranstaltungen abgehalten.

Die Mehrheit der Christen in Syrien gehört den autonomen orthodoxen Kirchen an, dem griechisch-orthodoxen Patriarchat von Antiochia und des Ganzen Ostens. Weitere christliche Gruppen sind in der armenischen (apostolischen), der griechisch-katholischen, der maronitischen, der syrisch-katholischen und der chaldäisch-katholischen Kirche organisiert. Daneben existieren noch die Glaubensgemeinschaften der Baptisten, der Mennoniten und der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Früher gab es in ganz Syrien über 30.000 Kirchen, doch diese Zahl sinkt rapide, da immer mehr Christen das Land verlassen.⁴⁵ Christen leben vor allem in städtischen Gebieten in und um Damaskus, Aleppo, Latakia und Homs, doch auch im Kalamoun-Gebirge und in der Provinz Hasake haben sie sich niedergelassen. Außerdem hat Syrien irakischen Flüchtlingen Zuflucht gewährt, von denen 18 Prozent christlichen Glaubens und somit deutlich überrepräsentiert sind. Unter den in Damaskus registrierten irakischen Flüchtlingen, die vor den Kriegsgräueln, aber auch vor religiös motivierter Verfolgung geflohen sind, bilden orthodoxe und katholische Christen sogar die größte Gruppe.⁴⁶

Früher gab es in Syrien über 30.000 Kirchen. Doch diese Zahl sinkt rapide, da immer mehr Christen das Land verlassen.

So schätzt etwa Ray Mouawad, dass nur 6,5 Prozent der Gesamtbevölkerung Syriens Christen seien, vgl. Ray Mouawad, „Syria and Iraq-Repression: Disappearing Christians of the Middle East“, *Middle East Quarterly*, Winter 2001, 51-60, in: <http://www.meforum.org/17/syria-and-iraq-repression> [15.09.2010]. Laut Andreas Christmann hingegen machen Christen 14 Prozent der syrischen Bevölkerung aus, vgl. Andreas Christmann, „Syrien“, in: Werner Ende und Udo Steinbach (Hrsg.): *Der Islam in der Gegenwart*, (München, C.H. Beck, 2005), 510.

44 | Ebd., 510-511.

45 | „Christianity in Syria: An interview with Archbishop Samir Nassar of Damascus“, Aid to the Church in Need, 24.06.2010, in: <http://members4.boardhost.com/acnaus/msg/1277344760.html> [21.09.2010].

46 | UNHCR, „Hintergrundinformation zur Situation der christlichen Bevölkerung im Irak“, 06/2006, <http://www.unhcr.ch/uploads/media/588.pdf?PHPSESSID=b7c27ff2ea6f3c1cdb9af7840b1b625e> [05.09.2010].

Aufgrund der säkularen Ausrichtung der syrischen Baath-Partei, die die Einbindung und Integration von Christen in das politische System und die Gesellschaft gewährleistet, sehen viele Christen die Stabilität des Baath-Regimes als Garant für ihre religiöse Freiheit an. Sie verbinden damit außerdem die Hoffnung einer Absicherung gegen Islamisierungstendenzen staatlicher Institutionen und

Aufgrund seiner säkularen Ausrichtung sehen viele Christen die Stabilität des Baath-Regimes als Garant für ihre religiöse Freiheit an. Michel Aflaq, der ideologische Gründer der Partei, gehörte der griechisch-orthodoxen Kirche an.

der Gesellschaft als ganzer, die das Regime 1982 unterdrückt hatte.⁴⁷ Die säkulare Ausrichtung der syrischen Baath-Partei wurde im Wesentlichen durch ihren ideologischen Gründer Michel Aflaq vorgegeben, der der griechisch-orthodoxen Kirche angehörte. Aus

diesem Grund empfinden viele Christen der herrschenden Partei gegenüber Loyalität und teilen mit ihr gemeinsame Interessen. Christliche religiöse Führer werden vom Baath-Regime als Wächter der Kirchen angesehen, die ihre Gemeinden kontrollieren und gegenüber dem Regime als halboffizielle Funktionäre fungieren, von denen erwartet wird, dass sie die Regierungspolitik unterstützen. Insbesondere unter den armenischen Christen dient die Kirche auch dazu, christliche Kandidaten für die Baath-Partei zu rekrutieren.⁴⁸

Da in Syrien die Freiheitsrechte allgemein eingeschränkt sind, sehen sich Christen und insbesondere christliche Würdenträger der Einmischung staatlicher Behörden und der Geheimdienste ausgesetzt. Eingedenk des Charakters des politischen Systems in Syrien besitzt Religionsfreiheit bei weitem nicht den Stellenwert, der ihr in demokratischen Systemen zukommt. Im Alltag sind die Grenzen der Freiheit, die religiösen und gesellschaftlichen Gruppen gewährt wird, vor allem auch im Bereich der Bildung zu spüren: Im Jahre 1967 wurden in Syrien alle Privatschulen verstaatlicht. Diese Maßnahme traf besonders die Christen, da das Niveau der christlichen Privatschulen weit über dem Landesdurchschnitt lag.⁴⁹

47 | Fiona McCallum, „Silent Minorities? The Co-optation of Christian Communities in Ba’athist Syria“, Unveröffentlichtes Manuskript, präsentiert beim 3. WOCMES (World Congress for Middle Eastern Studies), Barcelona, 22.07.2010).

48 | Ebd.

49 | Ray Mouawad, 2001, Fn. 43.

Obwohl Syrien seit über vierzig Jahren von einem alawitischen Präsidenten geführt wird und die alawitische Minderheit, die elf bis zwölf Prozent der Bevölkerung ausmacht,⁵⁰ in der politischen Elite überrepräsentiert ist, wäre es ein Irrtum, die Assad-Regierung als Minderheitsregime zu bezeichnen, das alle anderen religiösen Gruppen zugunsten der Alawiten diskriminiert. Auch wenn Christen in der politischen Elite formal unterrepräsentiert sind, haben sie dennoch Schlüsselpositionen als Berater inne.⁵¹ Gleichzeitig verfügt keinesfalls jeder Alawit über eine Teilhabe an der Macht, da auch innerhalb dieser Gruppe soziale Differenzen zwischen jenen, die gute Beziehungen zum Regime pflegen, und jenen, die unter Benachteiligungen leiden, fortbestehen. Besonders im bergigen Norden Syriens haben viele alawitische Dörfer nach wie vor keinen Zugang zu elektrischer Energie und fließendem Wasser, und die dort ansässigen Bewohner leben in Armut.⁵²

Christen sind in der politischen Elite des Landes formal unterrepräsentiert. Dennoch haben sie Schlüsselpositionen als Berater inne.

Seit der Ära des Osmanischen Reiches und der Zeit des französischen Mandats ist überproportional vielen Christen dank ihrer Handelsbeziehungen mit dem Libanon und ihres Zugangs zu Hochschuleinrichtungen der soziale Aufstieg gelungen. Gleichzeitig haben allerdings überdurchschnittlich viele Christen in den letzten Jahrzehnten Syrien verlassen, da ihre wirtschaftlichen und politischen Entfaltungsmöglichkeiten innerhalb des Landes beschränkt sind. Aufgrund ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen im Ausland, ihres hohen Bildungsgrads und ihrer Religion haben Christen bessere Chancen, im Westen Fuß zu fassen. Da viele sich vor allem in Skandinavien, aber auch in Kanada oder Australien bessere Chancen ausrechnen, sinkt die Zahl der Christen in Syrien kontinuierlich.

50 | Peter Heine, „Das Verbreitungsgebiet der islamischen Religion: Zahlen und Informationen zur Situation in der Gegenwart“, in: Werner Ende/Udo Steinbach (Hrsg.): *Der Islam in der Gegenwart*, München: Beck, 147; „Background Note: Syria“, Bureau of Near Eastern Affairs, <http://www.state.gov/r/pa/ei/bgn/3580.htm> [28.09.2010].

51 | Ray Mouawad, 2001, Fn. 43.

52 | Kim Ghattas, „Syria's minority Alawites fear for future“, *BBC News*, 22.11.2005, in: http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/4439294.stm [30.05.2010].

FAZIT

Unter dem Druck der USA (und der EU) ist Syrien inzwischen zu einem moderateren außenpolitischen Kurs übergegangen und setzt verstärkt auf regionalen Dialog, um den Respekt der internationalen Gemeinschaft zurückzugewinnen. Die außenpolitische Flexibilität Syriens sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Regime in Damaskus in innenpolitischer Hinsicht noch immer relativ unbeweglich ist. Das Land ist vielmehr bestrebt, den äußeren Druck auf seine inneren Angelegenheiten dadurch zu mildern, dass es sich im Hinblick auf seine internationalen Beziehungen von seiner Rolle als Pariastaat befreit. Charakteristisch für die baathistische Machtstruktur ist nach wie vor die systematische Einschränkung demokratischer und bürgerlicher Rechte. Christen sind hiervon nicht mehr, aber auch nicht weniger betroffen als alle anderen religiösen und sozialen Gruppen im Land.